

Nach dem Konzil von Trient

Im Mittelalter gab es an den Universitäten keine institutionalisierte Priesterausbildung; die praktischen Fächer wie Pastoral, Predigtkunde, Religionspädagogik u. ä. kannte man nicht. Die theologische Ausbildung war weithin der privaten Entscheidung überlassen. Der Priesteramtskandidat stellte sich einem Bischof, der ihn nach positivem Prüfungsergebnis weihte. Wo er seine Kenntnisse erworben hatte, war Nebensache. Bei manchen Seelsorgern war der Bildungsstand bedenklich und die Pastoral vernachlässigt.

Daher forderte das Konzil von Trient in seiner 23. Sitzung am 15. Juli 1563 für jedes Bistum ein eigenes Priesterseminar. Im Bistum Chur sah man 1584 eine Möglichkeit im mönchlosen Prämonstratenserklöster Churwalden, wo nur der Abt lebte, und 1599 im damals verwahrlosten Benediktinerklöster Marienberg bei Burgeis im Vintschgau und nach 1630 im Kloster Disentis. Diese und auch andere Versuche im 17. und 18. Jahrhundert waren vor allem aus politischen Gründen erfolglos.¹

Jesuitengymnasium in Feldkirch (Vorarlberg)

Nachdem auch die Gründung eines Jesuitenkollegiums in Meran mit angeschlossenem Seminar ohne Erfolg war, verhandelte Fürstbischof Johann VI. Flugi von Aspermont 1644 bis 1648 mit der Stadt Feldkirch, so dass 1649 das Gymnasium der Jesuiten die schon Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnte Lateinschule ablöste. Das Gymnasium hatte, vermutlich wie in Dillingen (Bayern), insgesamt sechs Klassen nämlich nach der Vorbereitungsklasse «*principia*» (*princ.*): 1. Klasse: *rudimenta* (*rud.*), 2. Klasse: *grammatica* (*gr. tertia*), 3. Klasse: *minor syntaxis* (*media grammatica*), 4. Klasse: *maior syntaxis* (*grammatica prima*), 5. Klasse: *Humanität/Poetik* (*hum.*), 6. Klasse: *Rhetorik* (*rhet.*). Bereits 1653 wurde das Gymnasium durch das Fach Logik zum Lyzeum erweitert. Zehn Jahre später erfolgte die Einführung der Moraltheologie und der Kontroverse mit einem zwei- oder dreijährigen Kurs für Priesteramtskandidaten. Die theologischen Examen waren von Chur anerkannt. Ab 1763 konnten auch Vorlesungen über Kontroverse und das kanonische Recht gehalten werden. 1772 zählte der Kurs der Moraltheologie sechs Priester, neun Diakone und drei Subdiakone.²

Mit der Aufhebung des Jesuitenordens wurde das Lyzeum 1773 aufgelassen und das Gymnasium als landesfürstliches Gymnasium weitergeführt. Als der 1814 wieder zugelassene Orden das Konvikt *Stella Matutina* gründete, wurde ihnen auch die Leitung des k. k. Gymnasiums übergeben, bis es 1868 unter weltliche Leitung kam und die Jesuiten in ihrem Konvikt eine private Lehranstalt eröffneten, die 1979 aufgegeben wurde.

Jesuitengymnasium in Hall (Tirol)

Schon 1332 wird eine Lateinschule erwähnt. Am 18. Oktober 1573 eröffneten die Jesuiten das Gymnasium, zunächst mit drei Klassen; 1577 kam dazu die 4. Klasse, 1582 die Humanitätsklasse und 1630 Rhetorik. Die Studenten waren Externisten.

¹ Fischer: *Reformatio*. S. 415–442.

² Fischer: *Reformatio*. S. 442–453. – Ludewig: *Lyzeum*. S. IX–XIX.